

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Humorist. Blätter) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

35. Jahrgang.

Nr. 38.

Donnerstag, den 29. März

1888.

Holz-Versteigerung auf Bodauer Staatsforstrevier.

Im Hotel zum Rathskeller in Aue sollen

Montag, den 9. April 1888,
von Vormittags 9 Uhr an

die in den Forstorten: Hemmberg, Wolfstränke und Bodauer Filz aufbereiteten
Nutzhölzer, als:

Stück	buchene Klöyer	von	21—36	Stm.	Oberstärke, 2—4	Mtr. lang,	
1100	"	weiche	"	"	13—15	"	"
1559	"	"	"	"	16—22	"	"
903	"	"	"	"	23—29	"	"
297	"	"	"	"	30—36	"	"
82	"	"	"	"	37—100	"	"
309	"	"	"	"	23—45	"	wandelh.
762	"	"	"	"	16—22	"	"
393	"	"	"	"	23—29	"	"
93	"	"	"	"	30—36	"	"
14	"	"	"	"	37—43	"	"
284	"	Stangenkl.	"	"	10—12	"	3,5 Mtr. l. in Abth. 1,
154	"	Derbstang.	"	"	10—12	"	in den Abtheilungen
238	"	"	"	"	13—15	"	3 und 4,

sowie im Gasthose zur Sonne in Bodau

Dienstag, den 10. April 1888,
von Vormittags 9 Uhr an

die in den vorgenannten Forstorten aufbereiteten Brennholzer, und zwar:

78	Raummeter weiche Brennscheite,	}	in den Abtheilungen 3, 4, 5 und 6
165	" Brennküppel,		
4	" harte Aeste,	}	
136	" weiche		
817	" weiches Streureisig und		
450	" weiche Stücke,		

einzel und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lauffähigen Ranzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion
bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Holzkaufgelder können an beiden Tagen von Vormittags 1/2 9 Uhr an be-
richtet werden.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Oberförster.

Königliche Forstrevierverwaltung Bodau u. Königliches
Forstrentamt Eibenstock,

am 24. März 1888.

Richter.

Wolfframm.

Immer wieder Boulanger.

Die französischen Verhältnisse und die Franzosen sind unberechenbar. Während ein General von der Art Boulangers eine in Deutschland geradezu unmögliche Erscheinung wäre, bildet derselbe in Frankreich gegenwärtig wieder einmal den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Ein französisches Sprichwort sagt: „Lächerlichkeit tötet!“ Wenn dasselbe auch nur noch einen Schatten von innerer Berechtigung hätte, so weit es auf französische Verhältnisse bezogen werden kann, so müßte Boulanger für die Deffentlichkeit schon längst mausetodt sein. Er hat sich schon so häufig lächerlich, ja sogar verächtlich gemacht, daß er längst hätte als ernstlich zu nehmender Faktor aus der öffentlichen Diskussion ausgeschieden müssen; statt dessen drängt er sich immer wieder in den Vordergrund und findet neuerdings Unterstützung bei denen, welche ihr Heil von einer Umwälzung erwarten.

Am Sonntag haben in zwei Departements Nachwahlen für die Deputirtenkammer stattgefunden: in Marseille und in Aisne. In beiden Wahlbezirken hatten die absolut Unzufriedenen Boulanger als Kandidaten aufgestellt. Für Marseille allerdings war seine Kandidatur noch in letzter Stunde zurückgezogen worden, aber damit war es nicht ernst gemeint, denn seine Agenten wählten weiter. Dennoch hat derselbst der alte Communeard Felix Piat mit mehr als 40,000 Stimmen gesiegt. Dieser Piat, einer der Führer des 1871er Commune-Aufstandes in Paris, war gewissermaßen als Kandidat der „Ordnungsparteien“ aufgestellt gewesen gegen Boulanger, den man mit Recht als den Feind der Republik betrachtet. Letzterer hat denn auch in Marseille noch nicht volle 1000 Stimmen auf seinen Namen vereinigt.

Weit glücklicher dagegen war er in Aisne; er erhielt dort 45,000 Stimmen und kommt mit einem republikanischen Gegenkandidaten, der nur 24,000 Stimmen erhielt, in die Sticwahl. Ein dritter, orleanistischer Kandidat hat aber auch noch mehr als 20,000 Stimmen erhalten, von denen gewiß ein großer Theil — „aus Bosheit“ — bei der Sticwahl auf Boulanger übergehen wird. Außerdem ist es kein Geheimniß, daß drei Viertel der am Sonntag auf Boulanger vereinigten Stimmen eigentlich bonapartistische sind. Sind es doch auch bonapartistische Abgeordnete gewesen, welche sich in der Deputirtenkammer der Sache des Generals annahmen, waren es doch auch bonapartistische Blätter, welche sich bemühten, eine Boulanger-Partei zu bilden. Es geschah dies nicht aus Liebe zu dem General Boulanger, auch nicht in der patriotischen Absicht, unter allen Umständen den General Boulanger zum Mittelpunkt einer neuen, die Diktatur anstrebenden Partei zu machen, sondern in erster Reihe aus Haß gegen

die Republik und sodann in Verfolg des Prinzips der Volkssouveränität und des Plebiszits (Urabstimmung des Volks). Die Bonapartisten, welche die Partei des Plebiszits sind, haben den Plan gehabt, bei allen Wahlen den General Boulanger zu kandidiren, um auf diese Weise ein Plebiszit für denselben, d. i. gegen die Republik zu Stande zu bringen. Sie hoffen, den General für sich zu gewinnen.

Die Bonapartisten wollen jedenfalls das „souveräne Volk“ wieder an den Gedanken des Plebiszits gewöhnen, das Napoleon III. zweimal so erkleckliche Dienste geleistet hat. Von Boulanger selbst fürchten sie nichts; sie halten ihn nicht für geeignet, eine Diktatur auf eigene Rechnung herzustellen. Dagegen erscheint er für die Rolle geeignet, die Komödie einzuleiten, welche zu einer bonapartistischen Diktatur hinüberführt. Der Herausgeber des neuen boulangistischen Blattes „La Cocarde“, welcher den publizistischen Boulanger-Skandal in Szene gesetzt hat, ist ein Vertrauter des jungen Prinzen Victor, der den Verlauf der Dinge in Brüssel abwartet, und die Geldmittel für die Boulanger-Agitation fließen gleichfalls aus bonapartistischen Quellen.

Wenn die Sache nicht so tiefernst wäre, könnte man darüber lachen, daß ein ehemaliger Commune-General als Kandidat der „Ordnungsmänner“ aufgetreten und gewählt worden ist, und neben ihm konnten die Orleanisten unter offen entfaltetem Banner eine imposante Minderheit von Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigen! Die jetzige Regierung in Frankreich ist nicht machtlos, aber sie kann unmöglich die Wahlfreiheit beschränken und der Ausfall der beiden Erstwahlwahlen ist ein Verdammungsurtheil gegen die Republik. Boulanger und Piat! Diktatur und Revolution! Das ist die augenfällige Alternative, vor welche Frankreich durch die Wahlen vom Sonntag gestellt wird. Die Republik ist von zwei grimmigen Feinden bedroht und das in einem Moment, in welchem ihr das Vertrauen in die eigene Kraft abhanden gekommen scheint.

Deutschland sieht jenem Schauspiel mit beschränkten Armen zu. Mögen die Franzosen sehen, wie sie's in eigenen Hause treiben!

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zum Befinden Kaiser Friedrichs wird gemeldet: In der Nacht vom Sonntag auf Montag war der Schlaf des Kaisers zuweilen unterbrochen und darum die Nacht nicht so gut wie sonst, der Auswurf dagegen geringer und weniger gefärbt. Der Kaiser entbehrt den Genuß frischer Luft sehr schwer. Ohne diese Entbehrung würde auch der Schlaf noch stärker wirken können. Wenn die milde Witterung von Dauer ist, so hofft

der Kaiser demnächst einen Spaziergang durch den Charlottenburger Schlosspark machen zu können, dessen Gänge zur Abwendung eines schädlichen Einflusses der durch den schmelzenden Schnee hervorgerufenen Feuchtigkeit des Bodens theils mit Brettern belegt, theils mit Holzsohlen bestreut werden.

— Berlin. Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die freundlichen Worte, mit welchen Fürst Bismarck im Reichstage bei seinen Dankkundgebungen aus fremden Ländern ganz besonders Dänemark hervorhob, von der dänischen Presse vollauf gewürdigt worden. So bringt z. B. die dänische Zeitung „Politiken“ unter dem Titel „Dänemark und Deutschland“ einen Artikel, der mit folgenden Worten eingeleitet wird: „Kein guter dänischer Patriot wird ohne aufrichtige Freude das Berliner Telegramm von der ungewöhnlich herzlichen Bemerkung des Fürsten Bismarck über die freundliche Sympathie gelesen haben, welche das dänische Parlament bei Gelegenheit von Kaiser Wilhelm's Tode an den Tag gelegt hat. Der Eindruck, welchen die Worte des Fürsten Bismarck hervorbringen, ist ein durchaus wohlthuender, weil die Gefühle, denen er Ausdruck gegeben hat, vollkommen wahre und aufrichtige sind. Ohne Zweifel hat der Fürst gewünscht, Dänemark in unzweideutiger Weise kund zu thun, daß Deutschland in seinen Beziehungen zu dem kleinen Nachbarlande im Norden nur von den friedlichsten Absichten beseelt ist.“

— Kaiser Friedrich hat die deutsche und sachgemäße Bezeichnung „Kronrath“ für die unter Vorsitz des Königs stattfindenden Ministerberatungen an Stelle der bisher üblichen Benennung „Königliche“ treten lassen.

— Die amtlichen Blätter veröffentlichen die vom Kaiser vollzogenen Gesetze, betreffend die Verlängerung der Gültigkeitsdauer des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878, und betreffend die Abänderung des Artikel 24 der Reichsverfassung. Das erstere Gesetz ist vom 18., das zweite, die Verlängerung der Legislaturperiode betreffende, vom 19. März datirt.

— Frankreich. In dem Prozesse gegen Wilson wegen des Ordenshandels hat der Appellhof das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes aufgehoben und ein Wilson freisprechendes Erkenntniß gefällt. In demselben wird die Handlungsweise Wilsons, sowie der anderen Mitbeschuldigten auf das Schärfste getadelt, jedoch gleichzeitig hervorgehoben, daß die Freisprechung erfolge, weil auf die betreffenden Vergehen keine Bestimmung des Strafgesetzbuches Anwendung finde. — Die Freisprechung Wilsons mag die große Menge überraschen und weiten republikanischen Kreisen neuen Anlaß zum Wismuth und zu leidenschaftlichen Angriffen auf die Regierung und die Gerichtsbehörden geben; unter den Rechtskundigen und Richtern hat

man von Anfang an daran gezeigelt, daß sich das Erkenntnis der ersten Instanz werde aufrecht erhalten lassen. Das am 1. d. M. gefällte Urtheil des Pariser Zuchtpolizeigerichts lautete bekanntlich auf zwei Jahre Gefängnis, 3000 Fr. Geldbuße und Entziehung der Ehrenrechte auf fünf Jahre nach Verbüßung der Haft. Auch entschiedene Gegner und sogar Feinde Wilsons fanden das Urtheil unerbildlich hart, da der Gerichtshof Wilson nur in einem einzigen Falle eines strafbaren Vergehens für überführt erachtet hatte. Man behauptete damals, die Richter hätten in Wilson viel weniger eine persönliche Schuld, als vielmehr die Unsittlichkeit eines ganzen Systems strafen wollen. Diese Behauptung erschien um so begründeter, weil namhafte Rechtsgelehrte sich dahin äußerten, daß auch der eine Fall, auf den sich das Urtheil gründete, nicht unter das Strafrecht falle. Das Berufungsgericht hat ihnen jetzt Recht gegeben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 28. März. Gestern Abend gegen 7 Uhr verunglückte in der Dörfel'schen Schneidemühle hieselbst der 57 Jahre alte Bretschneider Edwin Schönfelder, als derselbe im Begriff war, eine Reparatur am Wasserrade vorzunehmen. Durch Bruch der Wirbelsäule trat der Tod augenblicklich ein. Derselbe hinterläßt eine Wittwe und 8 Kinder, von denen 6 schon erwachsen sind.

— Eibenstock. Anlässlich der Schul-Entlassung der Confirmanden machen wir darauf aufmerksam, daß die in Lehre oder Arbeit tretenden jungen Leute gesetzlicher Vorschrift zufolge zur Vermeidung von Strafe nicht eher in Beschäftigung genommen werden dürfen, als bis sie sich im Besitze eines Arbeitsbuchs befinden. Die Ausstellung des Arbeitsbuchs erfolgt kosten- und stempelfrei durch die Polizeibehörde — Stadtrath oder Gemeindevorstand — desjenigen Ortes, an welchem der Lehrling oder Arbeiter zuletzt seinen dauernden Aufenthalt gehabt hat. Zur Ausstellung des Arbeitsbuchs ist mündliche oder schriftliche Zustimmung des Vaters oder Vormundes und die Vorlegung des Schulentlassscheines erforderlich. Die jetzt aus der Schule entlassenen jungen Leute, welche ihren Wohnort verlassen, um auswärts in die Lehre oder in ein Arbeitsverhältnis zu treten, haben sich daher schon in der Heimath mit einem Arbeitsbuch zu versehen, indem andernfalls sowohl für den Lehrmeister, als auch für die Eltern oder Vormünder nachträgliche Weiterungen und Unkosten entstehen.

— Die Typhus-Epidemie in Chemnitz geht nun der Erkrankung-Statistik nach wirklich ihrem Erlöschen entgegen. Vom 12. bis 18. Februar erkrankten noch 500 Personen, vom 19. bis 25. Februar 359, vom 26. Februar bis 3. März 221, vom 4. bis 10. d. 120, vom 11. bis 17. d. 59 und vom 18. bis 25. d. nur 9.

— Freiberg. Drei hiesige Bergleute, die Gebrüder Raut und Oldigisch, traten am 23. März ihre Reise nach der Walfischbai im Südwesten Afrikas an. In Dortmund werden sich denselben noch 1 Bergingenieur und 2 Markscheider anschließen. Diese Männer sind von einer die dortigen neu entdeckten Gold- und Kupferminen ausbeutenden Gesellschaft zunächst auf ein Jahr engagirt worden. Zwei von den obengenannten Bergleuten waren bereits 1884 und 1885 in Afrika.

— Die Töpferinnung zu Waldenburg in Sachsen bezieht am 5. April ds. Js. die 500jährige Jubelfeier ihres Bestehens, welche mit der Weihe einer neuen Fahne verbunden wird. Die Fahne wird in einer Leipziger Fahnenfabrik nach einer Zeichnung des an der Töpferschule (Hochschule) zu Altstadt-Waldenburg wirkenden ersten Lehrers Vorwerk ausgeführt. Die Töpfererei ist in Altstadt-Waldenburg ein blühender Industriezweig, fast Haus an Haus Töpfererei, meist auf Ofenkelcheln, Töpfe weniger.

— Aus dem Erzgebirge. Im Laufe der vergangenen Woche ist namentlich in den gebirgischen Wäldern viel Rehwild umgestanden, weil der vom 17. bis 19. März gefallene frische Schnee in Folge des niedergegangenen Graupelns und Regens auf dem Schnee eine ziemlich starke Eisrinde gebildet hatte, durch welche die Rehe bei jedem Schritt einbrachen und sich die Beine so verletzten, daß die armen Thiere schließlich nicht fähig waren, bis zu den gewohnten Futterplätzen vorzubringen.

Vom Ueberschwemmungsgebiet.

An einer Reihe von deutschen Strömen sind deren Anwohner durch schwere Heimtückung, durch Verluste an Hab und Gut und Menschenleben in tiefe Trauer versetzt worden. In Folge eingetretener Hochwasser und Eisgangs sind weite Länderstrecken in den Niederungen der Elbe, Weichsel und Oder überfluthet, das Zusammentreffen elementarer Ereignisse spottet an manchen Stellen jeder menschlichen Kraft und Hilfe. Das medlenburgische Städtchen Dömitz an der Elbe war dem Untergange nahe, gegen 400 Pioniere eilten zu Hilfe und Rettung herbei und waren mehrfach selbst in Lebensgefahr. Tagelang war eine große Menge von Menschen in den Dörfern durch Wasser von der Außenwelt abgeschnitten, die

sich auf die Dächer der Häuser und auf Bäume des Waldes geflüchtet hatten. In den Straßen von Dömitz selbst stand das Wasser vielfach 2 Meter hoch. Meilenweit war die ganze Umgegend von Dömitz überschwemmt. Viele Häuser sind eingestürzt. Menschenleben sind dort nicht zu beklagen. In den Dörfern ist viel Vieh umgekommen. Das Wasser ist neuerlich etwas gefallen. In Wittenberge sind 700 aus dem Ueberschwemmungsgebiet Gerettete untergebracht aus den Dörfern Seedorf, Rosendorf, Groß- und Klein-Boock. Ferner trafen noch 70 Gerettete ein, fast ausschließlich Frauen und Kinder, Männer halten noch auf den Dächern der überschwemmten Dörfer Stand. Die Geretteten wurden mit Kaffee erquickt und dann in Bürgerquartieren untergebracht. — Eine weitere Nachricht meldet aus Wittenberge, 25. d. Mts.: Die Verheerungen, welche die Ueberschwemmung in Lenzen und dem furchtbaren Marschland am rechten Elbufer angerichtet hat sind ungeheuer. Das Inundationsgebiet wird auf zehn Quadratmeilen geschätzt. Lenzen, ein Städtchen von 3000 Seelen, ist zu einer Hälfte überschwemmt, die auf den Höhen gelegene andere Hälfte blieb unversehrt. Die umliegenden Dörfer sind vollständig unter Wasser gesetzt und haben furchtbar gelitten, namentlich Boock, wo der erste Deichbruch erfolgte, ferner Rosendorf und Kiez. Zwischen Kiez und Unbesanden erfolgte ein zweiter Dammbruch. Die unterhalb liegenden Dörfer Besanden, Baatz und Gaatz sind vollständig von Eis- und Schneemassen eingepackt und schwer erreichbar. Die Noth ist um so entsetzlicher, als voraussichtlich Wochen vergehen werden, bis das Wasser sich verlaufen hat.

Gleich ungünstig und betrübend lauten die Nachrichten über die Verheerungen, welche die Weichsel und die Oder in den Niederungen angerichtet haben. Auch die Drausenseeniederung ist überschwemmt, 10 Quadratmeilen stehen unter Wasser. In Eibing allein betrug am 25. d. die Zahl der in der Turnhalle untergebrachten Ueberschwemmten gegen 200. Aus Danzig, 26. März wird gemeldet: Heute Nacht gehen noch die beiden letzten Compagnien des hiesigen Pionierbataillons mit dem gesammten Pontonmaterial des Bataillons nach Eibing ab, da daselbst noch viele Menschenleben durch die Hochfluth gefährdet sind. — Ein weiterer Bericht aus Danzig vom 26. besagt: Bevor gestern Nachmittag der Dammbruch bei Jonasdorf an der Rogat eintrat, fand eine bedeutende Eisstopfung bei Halbstadt statt. Infolge dessen staute sich das Wasser der Weichsel derartig, daß ein großer Theil der Stadt Marienburg überschwemmt wurde. Das Post- und das Gerichtsgebäude stehen unter Wasser; in Lebensgefahr gerathene Menschen, insbesondere auch die Insassen des Gefängnisses, wurden durch die Feuerwehr gerettet. An der Rogatmündung stehen acht Dörfer unter Wasser; mehrere Häuser sind bereits eingestürzt und viel Vieh ist ertrunken.

Weiter wird aus Posen unterm 27. gemeldet: Zwischen Szczonowo und Pogorzelice (an der polnischen Grenze) ist gestern Abend der Bartbedamm durchbrochen; starker Eisgang verursacht große Verheerungen. In Posen steigt das Wasser andauernd, gegenwärtiger Stand 545 Centimeter; ein großer Theil der Altstadt ist bereits überschwemmt, die Einwohner flüchten, die Elbinabrücke ist gefährdet. Das Militär hat Eisprengungen vorgenommen.

Aus Eibing schreibt man von demselben Tage: Hier steht das Wasser höher, als bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1855. Die Häuser der Vorstädte stehen bis zum zweiten Stock unter Wasser und an der Dammbruchstelle bei Jonasdorf sind drei große Gehöfte völlig weggerissen. — In Marienburg sind mehrere Häuser eingestürzt, jedoch ist ein Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen. Heute Nachmittag nahm die Ueberschwemmung bei Eibing in Folge des Rogatdammbruches bedeutende Dimensionen an. Fast acht Quadratmeilen mit vielen Dorfschaften, sowie der westliche Theil Eibings mit den Fabriken ist überschwemmt. — Herzzerrend ist aber der Jammer um das verlorene Gut. Fröhlich noch im Besitze von Haus, Hof und Vieh sein und Abends nur noch das sein zu nennen, was man auf dem Leibe trägt, das ist ein schreckliches Schicksal!

In einem schwachen Augenblick.

Von Arthur Japp.

(15. Fortsetzung.)

„Er antwortete mir, daß er in den Besitz jenes Documentes, auf welchem ich seine Namensunterschrift gefälscht hatte, sich gesetzt hätte und daß er es — so schrieb er mir — zum Andenken an mich sorgfältig aufbewahren würde. Erst jetzt verstehe ich den wahren Sinn seiner ironischen Worte. Ferner schrieb er, daß er auf Reisen ginge und daß ihn daher weitere Briefe von mir nicht treffen würden. Er würde sich die kleine Summe persönlich später einmal selbst einlösen. Ich selbst wechselte mehrere Male meinen Aufenthalt, bis wir uns hier in Marienwalde dauernd niederließen. Alle Briefe aber, die ich inzwischen an Kurt Hagen schrieb, erhielt ich als „unbestellbar“ zurück.“

„Und er ist jetzt gekommen, um das Geld von Dir einzufordern?“

„O wenn es nur das wäre!“ entgegnete der Doktor mit einem schweren Seufzer. „Ich habe ihm das Behn-, ja das Zwanzigfache jener Summe angeboten, wenn er —“

„Um Himmelswillen!“ unterbrach sie ihn hastig, während eine unbestimmte Furcht ihr das Herz abpreßte. „Was kann dieser Mensch noch sonst von Dir verlangen?“

Sie ahnte irgend etwas Schreckliches, sie ahnte, daß sich irgend etwas ihrer Verbindung mit Erich entgegenstellen würde, aber sie argwöhnte nicht im entferntesten das, was ihr in Wahrheit bevorstand.

„Mein armes, armes Kind!“ schluchzte der Doktor, während er ihre Hand ergriff. „Das Schlimmste habe ich Dir noch zu sagen.“

Und in kurzen abgerissenen Sätzen erzählte er, was sich eine Stunde vorher zwischen ihm und dem Maler zugetragen.

„Heirathen — Kurt Hagen!“ schrie sie entsetzt auf. „O Papa, nicht das! Alles, alles will ich ertragen, nur nicht das!“

„Ich wußte es,“ sagte er in resignirtem Tone, „ich wußte, daß das Deine Kräfte übersteigen würde. So mag sich denn mein Geschick erfüllen, ich werde es ja hoffentlich nicht lange überleben.“

„O, sprich nicht so, Papa!“ bat sie. „Nein, nein, Dir soll, Dir darf nichts geschehen. Was Du thatest, hast Du für meine Mutter gethan und es ist meine Pflicht, daß auch ich ein Opfer bringe. Dein — unser Name soll nicht gebrandmarkt werden. Ich — mit ersterbender Stimme schluchzte sie es und warf sich weinend an seine Brust — „ich werde dein Verlangen erfüllen.“

Es war spät in der Nacht, als Vater und Tochter sich trennten. Er wußte, daß er gerettet und sie, daß sie verloren war.

Der Morgen fand sie noch angekleidet auf dem Sopha am Tisch sitzend, das Haupt gestützt auf die Hand, regungslos wie ein Bild von Stein.

Mit leuchtenden Augen und frohen Sinnes erschien Erich im Hause des Doktors. Dr. Berner war ausgegangen zu seinen Kranken. Alma war noch nicht in das Wohnzimmer hinunter gekommen. Ein heftiges Unwohlsein fesselte sie an ihr Zimmer und machte es ihr unmöglich, ihn zu sehen — so berichtete das Hausmädchen, indem sie ihm ein Blatt Papier überreichte, auf welches Alma in Eile diese wenigen Worte geschrieben hatte:

„Mein theurer Erich! Ich werde Dir noch heute schreiben. Alma.“

Lebhaft beunruhigt und tieftraurig trat Erich den Rückweg an.

Eine Stunde später stellte sich Kurt Hagen ein und wurde von Alma empfangen.

„Sie kommen,“ begann sie in einem kalten, eisigen Ton, „um Ihre Antwort zu holen. Ich habe Ihnen mitzutheilen, daß ich einwillige.“

„Ich wußte es, mein gutes, mein schönes Kind!“ rief der Maler aus. „Wie glücklich bin ich, Sie —“

„Halten Sie ein, mein Herr,“ unterbrach sie ihn, „ich habe den Preis für Ihr Stillschweigen gezahlt. Nicht einen Schritt näher!“ rief sie entrüstet aus, als er an sie herantreten wollte. „Ich habe Ihnen mein Jawort gegeben, aber bis ich Ihre Frau bin, werden Sie mich weder wiedersehen, noch sprechen.“ Damit hatte sie das Zimmer verlassen.

IX.

Nachdem sich Kurt Hagen entfernt hatte, begann Alma an Erich zu schreiben. Sie allein wußte, was es ihr kostete, den Brief zu schreiben, der sie für immer von ihm, dem Heiliggeliebten, trennen sollte. Sie klagte sich selbst bitter an, daß sie ihm Hoffnungen gegeben habe, denen sie nun nicht entsprechen könne.

„Aber glauben Sie mir,“ fügte sie hinzu, „ich leide am meisten darunter, mehr als Sie ahnen können.“

Diese Bemerkung war allerdings wenig geeignet, ihn zu beruhigen, aber sie konnte sich selbst die Genugthuung nicht versagen, ihm diese und die folgende Versicherung zu geben.

„Erich, mein theurer Erich, halten Sie mich nicht für herzlos. Ich habe Sie geliebt mit aller Kraft meiner Seele, wahr und innig, aber es wäre ein Unrecht, das ich Ihnen zufügte, wollte ich dem Zuge meines Herzens folgen.“

„Vielleicht tröstet es ihn doch,“ dachte sie, „wie es meinen Schmerz lindert.“

Kaum hatte er den Brief erhalten und eilig durchgeflogen, als er auch schon auf dem Wege zu Berners Wohnung war. Er wollte und mußte sie sehen und Aufklärung über diese ihm unverständlichen Worte haben.

Er wurde abgewiesen. „Ich komme wieder —“ waren die Worte, mit denen Graf Woldemar ging. Erich war fest entschlossen, das Geheimniß aufzuklären.

Ein paar Stunden später ging er wieder zurück in das Haus Dr. Berners; er erhielt denselben Bescheid wie früher.

Halb wahnsinnig eilte er nach Hause und warf in aller Eile einige halb bittende, halb vorwurfsvolle Zeilen auf das Papier, in denen er dringend um eine Unterredung ersuchte. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Die Zeilen, verwischt durch die Spuren von Thränen, lauteten: „Es ist unmöglich. Um Gottes

Barmh
mit sic
wort k
Erläru
Zw
fammer
umfloh
als da
eintrat.
B
das Bl
Hilfe,
ruhigen
Sie
hin, de
B
Berners
werth
Kindes,
Gestern
stoben
anderer
sein Le
Sie, ich
Glück
heute z
— wa
Ein
endet h
Angesid
da, nur
„M
Doktor
leiden.
Bege
—
Kreuzer
Büreau
vor der
der Tr
Platz
der Kri
bebauer
loren u
—
lichteit
Begr
15. d.
gehbrig
d. Mts
feinen
Erd- u
dem es
unmögl
die Lei
Staats
Einstell
Beerdig
der Be
licht, d
Gestern
nannter
Kinder
Person
begab
Einfahr
—
Rü
3
unter
ferien
in sei
—
T
sowie
—
Fu
Dies
rend d
den se
steht, j
als jed
mit die
ohne di
da der
langsam
Delfar
den m
vorräth

Barmherzigkeit wollen haben Sie Mitleid mit mir, — mit sich selbst! Ich kann Sie nicht sehen. Meine Antwort bleibt dieselbe — ich kann Ihnen keine weitere Erklärung geben. Alma."

Zwei Stunden später saßen Vater und Tochter zusammen. Dr. Berners Hand hielt die der Tochter fest umschlossen, ihr bleiches Köpfchen ruhte an seiner Brust als das Hausmädchen mit einem Brief in der Hand eintrat. Alma nahm das Papier in Empfang.

"Von Gräfin Welsbern," rief sie aus, nachdem sie das Blatt entfaltet hatte, "vielleicht kommt sie mir zu Hilfe, vielleicht hilft sie mir, ihn zu trösten und zu beruhigen."

Sie gab sich einem schweren — schweren Irrthum hin; der Brief lautete:

"Was haben Sie meinem Sohne gethan, Alma Berner? Ist ein Mann in Ihren Augen nicht mehr werth als ein Spielzeug in der Hand eines launenhaften Kindes, das es wegwirft, wenn es seiner überdrüssig ist? Gestern schätzten Sie sich glücklich in seiner Liebe, heute stoßen Sie ihn unerbittlich von sich. Mein Sohn ist anderer Art. Er liebt Sie treu, wahr und mehr als sein Leben. Dieser Schlag wird ihn tödten. Ich hasse Sie, ich verachte Sie. Gestern vertraute ich Ihnen das Glück meines Sohnes an, meines einzigen Kindes — heute zertrümmern Sie es mit grausamer Hand. Warum — warum? frage ich Sie"

S. Gr. Welsbern.

Ein tiefes Schweigen folgte, als sie die Lectüre beendet hatte. Dr. Berner, tief erschüttert, verhüllte sein Angesicht mit beiden Händen. Alma sah regungslos da, nur ihre Finger zerknitterten krampfhaft das Papier.

"Mein Kind, mein armes Kind!" rief endlich der Doktor aus. "Du darfst, Du kannst nicht so für mich leiden. Laß mich sterben, da ich Deinem Glück im Wege bin!"

(Schluß folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Berlin. Eine große Anzahl von eisernen Kreuzen und Kriegsdenkmünzen lagert auf dem Hundsbureau des Polizeipräsidenten. Die Funde wurden vor dem Dome und auf dem Pariser Platz während der Trauerwoche gemacht; besonders auf dem Pariser Platz fand man viele Ehrenzeichen, die von Mitgliedern der Kriegervereine während des Gedränges und eines bebauerlichen "Handgemenges" mit den Turnern verloren worden sein dürften.

— Rattowitz, Oberschlesien. Eine Trauerfeierlichkeit von außergewöhnlich ernstem Charakter, ein Begräbniß tief unter der Erde, wurde am 15. d. Mts. in einer zum Bereich der Ferdinandgrube gehörigen Strecke abgehalten. Dasselbst hatte am 5. d. Mts. der Häuer Maschütz aus Petromitz dadurch seinen Tod gefunden, daß er bei der Arbeit durch Erd- und Gesteinmassen verschüttet worden war. Nachdem es sich bei den zehntägigen Rettungsarbeiten als unmöglich herausgestellt hatte, den Verunglückten oder die Leiche desselben zu Tage zu fördern, ertheilte die Staatsanwaltschaft in Beuthen die Genehmigung zur Einstellung der Arbeiten und zur Bergmännischen Beerdigung der Leiche. Durch das Entgegenkommen der Bogutschüler Pfarregeistlichkeit wurde es ermöglicht, der Leiche auch die kirchliche Weihe zu geben. Gestern Nachmittag 4 Uhr fuhr der Kaplan der genannten Pfarrgemeinde mit der Wittve und den sechs Kindern des Verunglückten, sowie mit einem etwa 30 Personen zählenden Trauergefolge in die Grube ein, begab sich nach der etwa eine Viertelmeile von der Einfahrtstheile gelegenen Unglücksstätte und vollzog

dasselbst die kirchliche Einsegnung der Leiche und des dieselbe bergenden unheimlichen Grabes. Für die hinterbliebene Wittve und ihre sechs Kinder ist ausreichend gesorgt.

— Eine Schlittensfahrt auf dem Spiegel der Ostsee wird der "Frankfurter Zeitung" aus Greifswald wie folgt geschildert: "So weit man blicken kann vom Ufer aus — nur eine einzige feste Eisdicke auf dem sonst allerhand spottendem Meere und über dieser eine blendende weiße Schneelage, die in den Sonnenstrahlen funkelt und glitzert, sodas man die Augen schließen muß. Der Wind weht frisch aus Nordost in einer Stärke, die der Binnenländer ohne Besinnen Sturm nennen würde, das Thermometer zeigt nur 10 Grad Reaumur unter Null, die weite, weite Fläche lockt unaufhörlich den mit dem Meere von Kindheit an Vertrauten — wie wär's mit einer Schlittensfahrt mitten im März? ... Jochen Quas, wollen wirs einmal wieder versuchen?" Und Jochen nicht, drückt sich den Südwestwind tief in den Nacken, er ruft seinen Bruder Karl, wir steigen ins Boot, das fest auf einem Schlittengehäuse ruht, die Segel fliegen knarrend in die Höhe, jeder der beiden Schiffer nimmt seinen Platz ein. — "Setzen Sie sich fast hin, Herr!" ermahnt Jochen in seinem breiten Platt, und die Fahrt beginnt. Zuerst langsam, dann schneller und schneller, nach zwei Minuten schon gehts buchstäblich in Windeseile über die weite ebene Fläche. Eine Geisterfahrt ist's, so rast der Bootschlitten über den Schnee, der Athem droht auszugehen und der Kopf schwindlich zu werden. Und immer weiter geht's. Meterweite Spalten werden spielend überwunden, und secundenlang schweben wir oft in der Luft. Eine Weile, die zweite haben wir schon zurückgelegt und doch sind erst Minuten verfloßen. Dann ein lautes Commando: die Segel fallen kreischend nieder, der eiserne Haken bohrt sich ins Eis, nicht lange und wir stehen mitten auf dem Meere in tiefster, lautloster Einsamkeit. Wohin der Blick dringt, überall eine schier endlose, weiße ebene Fläche. Doch dann zurück. Der Wind ist stärker geworden, der Himmel hat sich umbüffert, noch schauriger wird die Fahrt — ob wir wohl das Ziel nicht verfehlen? Aber Jochen lennt sich auch hier aus wie in seinem einfachen Zimmerchen, furchtlos sieht er in die Weite und lenkt das Gefährt. Wieder eine Spannung von Minuten, während welcher der Wind sich zum Sturm auswächst, ein Gefühl, wie wenn der Körper zu Eis erstarrt und die Lunge den Dienst versage, dann fallen zum zweiten Male die Segel, und langsam gleiten wir ans Ufer. ... Und eine Stunde später heult ein Orkan durch die von Schneeflocken verbüfferte Luft; man kann am hellen Tage kaum die Hand vor den Augen sehen, aber umsomehr hören, wie es dort draußen zugeht, wo die aufgeregten Wogen gegen ihre Fesseln wüthen. ... Ein donnerähnliches Krachen erhebt sich bald hier, bald dort, Eisberge thürmen sich zusammen und werden von stärkeren wieder zermalmt. ... Es ist ein furchtbares Stürmen und Tosen rund um uns her im gewaltigen Kampfe der Elemente. ... Wer dort jetzt noch draußen ist, ist unrettbar verloren. ...

— Ein passender Sitz. Der Herr Kommissionsrath will in einem Möbelgeschäft Stühle kaufen, hat aber an allen vorgezeigten Sorten etwas auszusetzen und sagt schließlich: "Das ist mir alles nicht fein und elegant genug." — "Dann möchte ich Ihnen rathen," erwidert der Verkäufer, "sich einmal in der Artilleriekaserne umzusehen, denn für Sie dürften wohl Proklasten der passendste Sitz sein."

— Unteroffizier: Was studiren Sie, Einjähriger? Einjähriger: Medizin! Unteroffizier: Um so viel mehr haben Sie Veranlassung die Kniee nach hinten durchzudrücken und den Kopf aus der Binde herauszunehmen!

Literarisches.

Unter den vielen Erinnerungsbüchern an den unvergesslichen Gründer des deutschen Reichs, Kaiser Wilhelm, hebt sich eines ganz besonders vortheilhaft hervor, das wohl verdient, die Öffentlichkeit auf dasselbe hinzuweisen. Es ist das vom Verfasser der Lutherbiographie Julius Düsselhof herausgegebene, "Kaiser Wilhelm", welches trotz des niedrigen Preises von 40 Pf. mit vielen wahrhaft künstlerisch ausgestatteten Illustrationen versehen ist.

Der Verfasser ist Christ, Patriot und Pädagoge und als solcher schildert er das Leben seines unvergesslichen Monarchen. Mit besonderer Liebe weilt er bei der Jugend und Lehrzeit. Das Räthsel der Erfolge der späteren Jahre findet der Darsteller in des Kaisers "Gottvertrauen" und "Pflichttreue". Düsselhof zeigt uns, daß wohl selten ein Monarch eine solche Schule des Gehorsams — des Entschlusses — der Verläumdungen durchgemacht hat, aber auch in der begeisterten Schilderung der großen Zeit, daß wohl noch nie das geduldige Ausbarren im Vertrauen auf Gott und die unverdrossene nie ermüdende Ausübung der einmal als richtig erkannten Pflicht von einem für sich und sein Volk so gesegneten Erfolge gekrönt worden ist und schließlich wie der Kaiser bei all diesen Erfolgen bis an sein Lebensende derselbe einfache, demüthige Mensch und wahre Vater seines Volkes geblieben ist.

Gerade in der Art der einfachen Schilderung liegt unseres Erachtens der pädagogische Werth dieser Kaiser-Biographie, so daß der Jugend und dem Volke kein besseres Andenken an seinen geliebten Kaiser in die Hand gegeben werden kann; dazu ist der Preis bei dem Gebotenen so niedrig (à Exemplar 40 Pf., 25 und mehr à 30 Pf., 1000 Exemplare 275 Mk.), daß eine Verbreitung an Alle sehr gut möglich ist. Aus diesem Grunde haben wir aus der Pluth der Kaiser-Biographien die Düsselhof'sche zum Zweck der allgemeinen Verbreitung herausgegriffen, damit der Segen der Lebensgeschichte unseres Kaisers in jede Hütte dringt.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 21. bis mit 27. März 1888.

Geboren: 67) Dem Maschinenflicker Karl Ludwig Heymann hier 1 S. 68) Dem Kaufmann Julius Leonhardt in Wildenthal 1 S. 69) Der unverehelichten Stickerin Johanne Emilie Kuch hier 1 S. 70) Dem Cassen-Kontrolleur und Gerichtsvolkshier Philipp Schöndert hier 1 S. 71) Dem Handelsmann hier Otto Bauer hier 1 S. 72) Dem Schuhmacher Ernst Gustav Flach hier 1 S.

Aufgehoben: 11) Der Schneider Karl Rudolph Richard Wimmer hier mit der Anna Hulda Kuch hier.

Geschließung: 9) Der Wutbesitzer Karl Hermann Seidel hier mit der Wirthschafterin Margarethe Katharine Veß hier.

Gestorben: 41) Des Maschinenflickers Hermann Eduard Köfner hier 2., Hedwig, 2 J. 5 M. 8 T. alt. 42) Des Maurers Ernst Anton Stemmler hier 2., Anna, 1 J. 10 M. 10 T. alt. 43) Die Apothekerswittve Emma Katalie Reichöner geb. Kallosen hier, 69 J. 4 M. 22 T. alt. 44) Des Handarbeiters Karl Friedrich Staab hier S., Max Emil, 2 J. 1 M. 9 T. alt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenshock.

Am Grün-Donnerstag 1888:

Vorm. Predigtzeit: Matth. 26, 26—28. Herr Diac. Schulze. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttich.

Am Charfreitag:

Vorm. Predigtzeit: Joh. 19, 30. Herr Pfarrer Böttich. Nachm. 2 Uhr liturgischer Gottesdienst. Herr Diac. Schulze. Die Beichtansprache hält Herr Pfarrer Böttich. Kirchenmusik: D Ramm Gottes unschuldig. Motette für gem. Chor. v. Braun. Abends 6 Uhr Abendmahlsgottesdienst. Die Beichtansprache hält Herr Diac. Schulze.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Donnerstag, den 29. März (Gründonnerstag) Vorm. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst

Freitag, den 30. März (Charfreitag) Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt, Nachm. 3 Uhr liturgischer Gottesdienst. Im Anschluß hieran öffentliche Communion. Anmeldungen zu derselben sind am Charfreitag nach beendigtem Gottesdienste im Pfarramte zu bewirken.

Königliches Gymnasium z. Schneeberg.

In Angelegenheiten des Königlichen Gymnasiums ist der unterzeichnete interimistische Leiter desselben während der Osterferien an den Wochentagen Mittags zwischen 12 und 3 Uhr in seiner am Bahnhofs gelegenen Wohnung zu sprechen.

Schneeberg, den 27. März 1888.

Prof. Dr. K. Bernhardt.

Bekanntmachung.

Die Vertheilung der Brode an die betreffenden Empfänger erfolgt
Sonnabend, den 31. März dieses Jahres,
Vormittags von 8—10 Uhr.

Eibenshock, den 28. März 1888.

Der Frauenverein.

in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt
E. Hannebohn.

Frischgeschneittenen
Tafel-Honig,
sowie ausgelassenen empfiehlt

Emil Kütze.

Fußboden = Glanzlack.

Dieser Lack ist geruchlos, trocknet während des Streichens, hat dann sofort den schönsten Glanz, der gegen Rässe steht, ist haltbarer u. bei weitem schöner, als jeder andere Anstrich. Man kann mit diesem Lacke die Zimmer streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, das der Lackfarbe u. dem Lacke eigen, vermieden wird. In jeder gewünschten Nuance vorrätig bei **J. Braun,**
Drogen- u. Farbenhandlung.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann,

Mobiliar, Waaren, Erntevorräthe, Vieh, Maschinen etc.

Der unterzeichnete Vertreter der Gesellschaft ist gern bereit, nähere Auskunft zu ertheilen und bei Aufnahme von Versicherungen jede mögliche Erleichterung zu gewähren.

Eibenshock, März 1888.

Robert Flemmig,
Agent.

Lehrlings-Gesuch.

In meinem Stickergeschäft findet per Ostern ein Sohn rechtlicher Eltern, aus Eibenshock oder Umgebung, Stellung als Lehrling.

Carl Lipfert.

Malzkeime

verkauft Helbig's Brauerei.

Einige geübte Sticker

auf 2 u. 3fach $\frac{1}{2}$ sucht per sofort oder später
Carl Lipfert.

Nächsten Sonnabend bin ich von früh 10 Uhr an mit

Geflügel

in „Stadt Leipzig“.

Joh. Günther a. Neustädte.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. **Adr.: Privatanstalt f. Trunksuchtleidende in Stein-Sädingen (Baden).** Briefe sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen!

Rechnungsformulare

empfiehlt **E. Hannebohn.**

Rechnungs-Übersicht der Sparkasse zu Schönheide auf 1887.

A. Geschäfts-Übersicht.

Einnahme.			Ausgabe.		
Markt	Pf.		Markt	Pf.	
6615	26	baarer Kassenbestand am 31. Dezember 1886.	54549	14	zurückgezahlte Spareinlagen in 373 Posten.
129503	80	Spareinlagen in 1397 Posten.	208	95	den Einlegern im Laufe des Jahres ausgez. Stückzinsen.
8309	90	Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien.	112	50	Zinsen für die Caution des Kassirers.
51750	—	zurückhaltene Darlehne.	5980	25	für angekaufte Werthpapiere, einschließlich der Stückzinsen.
34	40	für Einlagebücher.	132597	65	ausgeliehene Kapitalien.
26	10	verschiedene Einnahmen.	773	40	Bewaltungsaufwand.
196239	46	Sa.	194221	89	
			2017	57	baarer Bestand, welcher auf neue Rechnung vorgetragen worden.
			196239	46	Sa.

B. Vermögens-Übersicht.

Activa.			Passiva.		
Markt	Pf.		Markt	Pf.	
297462	65	ausgeliehene Kapitalien.	302427	84	Betrag des Guthabens sämtlicher Einleger am Jahres-
5925	—	Werthpapiere.	2500	—	schlusse (gegen 218,629 Mt. 27 Pf. Ende 1886).
3429	99	ausstehende Zinsen.	2839	1	Cautionforderung des Kassirers.
513	48	Werth der Einlagebücher.	1581	84	Reservefond (Reingewinn bis zum Schlusse des Jahres
2017	57	baarer Kassenbestand.			1886).
309348	69	Sa.	309348	69	Reingewinn vom Jahre 1887, dem Reservefond zu
					überweisen.

Schönheide, am 22. März 1888.

Der Gemeinderath.

Die Sparkasse Schönheide, geöffnet jeden Wochentag Nachmittags von 2—4 Uhr, verzinst die Einlagen zu 3¹⁰/₁₀ Prozent.

Sommersprossen
verschwinden unbedingt durch d. Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilchseife** allein fabricirt von Bergmann & Co. in Dresden. 50 Pf. das Stück. Dépôt bei Apotheker Fischer.

M. Weissbach's echte Haar- und Bartwuchs-Zinkur
wird mit außerordentlichem Erfolge da angewandt, wo es sich darum handelt, schnell neues u. volles Kopf- u. Barthaar zu erzeugen. Flasche 1 Mark allein acht in Eibenstock in Braun's Kräu-tergewölbe.

J. Braun, Drogenhandlung. Preislifte.

Weiss-Weine:
Braunberger à Fl. 90 Pf.
Josephshöfer à Fl. 1 Mt. 10 Pf.
Roselblümchen à Fl. 1 Mt. 25 Pf.
Laubenheimer à Fl. 1 Mt. 50 Pf.
Oppenheimer Goldberg à Fl. 1 Mt. 75 Pf.

Roth-Weine:
Medoc à Fl. 90 Pf.
St. Julien à Fl. 1 Mt. 25 Pf.
Affenthaler à Fl. 1 Mt. 60 Pf.
Erlauer Ausflüch à Fl. 2 Mt. 15 Pf.
Ober-Jungelheimer à Fl. 2 Mt. 25 Pf.

Malaga à Fl. 2 Mt. 50 Pf.
Ruster Ausbruch à Fl. 2 Mt.
Wienscher Ausbruch à Fl. 3 Mt.
Die beiden letzteren Sorten auch in 1/2 und 1/4 Flaschen.

Eierfarben in 6 Nuancen bei **J. Braun.**

Achtung.

Nächsten Sonnabend kommen auf hiefigem Neumarkt echte Messina Blau-Äpfel, Citronen, sowie italienischer Salat, Blumenohl, Raps, Petersilie und verschiedene andere Grünwaaren billig zum Verkauf.
Hochachtungsvoll
Carl Günzel,
Grünwaarenhändler.

Eine geübte Arbeiterin für Schnuren-Maschine wird gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Gestern Abend 7¹⁰/₁₀ Uhr verschied infolge eines Unglücksfalles

Herr Edwin Schönfelder,
erster Vorarbeiter in meinem Sägewerk.

Ueber 18 Jahre war derselbe in meinem Geschäft thätig und ist ihm durch seine treue Anhänglichkeit und seinen unermüdlichen Fleiss ein bleibendes Andenken bei mir gesichert.

Eibenstock, am 28. März 1888.

Eugen Dörffel.

Feldschlößchen.

Am 1. Osterfeiertag: Concert mit Theater.

Die Unterzeichneten bereiten zum 1. Osterfeiertag einen

Concert-Abend,

bestehend in: großen Concertnummern für Orchester, Gesangsvorträgen und zwei Theaterstücken vor und laden im Voraus zu zahlreichem Besuche ergebenst ein. Für genügende Sitzplätze wird gesorgt.

Eintrittsgeld 50 Pfg. Anfang punkt 8 Uhr. Alles Nähere durch die Hochachtungsvoll

G. Oeser. H. Gothe.

Vorläufige Anzeige.

Großes Zither- u. Gesangs-Concert,

ausgeführt von einigen bewährten Kräften aus Zwickau,

Sonntag, den 1. April, als am 1. Osterfeiertage im Deutschen Hause zu Eibenstock.

Vorläufige Anzeige.

Das überall beliebte J. Erichle's

Hippodrom

(Reitschule mit lebenden Pferden)

trifft in den nächsten Tagen hier ein. Erstes Eröffnen Sonnabend Abend 7 Uhr. Das Nähere die Annoncen und Placate.

Englischer Hof.

Nächsten Sonnabend, von Vorm. 10 Uhr an Wellfleisch, Abends Topfbraten mit Klöße, frische Würst und Bratwürst mit Sauerkraut. Es ladet freundlichst ein
Julius Selbmann.

Kein Husten mehr.

Ein überraschend gutes Linderungsmittel sind bei allen Husten, Reizhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten à 50 u. 30 Pf. nur allein bei **J. Braun.**

Bestes

Magdeburger Sauerkraut ist wieder eingetroffen und empfiehlt **Richard Schürer.**

Roggen-Langstroh,
Blegeldrusch, in Schütten zur Anfertigung von Strobfleisen, sowie gepresstes Futter- und Streustroh und Prima Häckel offerirt
Walter Fritze,
Halle a. S.

Damen-

Regen- und Kragemäntel, Promenaden- und Radmäntel, Umhänge und Jaquetts.

Herren-

Anzüge und Ueberzieher, Röcke und Jaquetts, Hosen und Westen.

Kinder-

Anzüge und Mäntel in größter Auswahl und neuen gut sitzenden Façons empfiehlt zu ganz besonders billigen Preisen

A. J. Kalitzki Nachf.

Confirmanden - Glacéhandschuhe

zu sehr billigen Preisen und haltbarer Qualität, sowie alle anderen Sorten Glacés und Wildlederhandschuhe, hauptsächlich die sehr beliebten Doggsfin-Stephandschuhe mit Mechanikverschluss, sowie mit Pelzfutter versehen, dgl. Antiferhandschuhe empfiehlt unt. Garantie der Haltbarkeit zu soliden Preisen die Handschuhfabrik von

Aug. Edelman,

Brühl 343.

Putz- und Pfasterleder stets am Lager. Einkauf von Zickelfellen, Gansen- und Kaninfellen. D. Ob.

Tricot-Tailen

in großer Auswahl zu soliden Preisen empfiehlt **Emil Beyer.**

Die nächste Nummer d. Bl. erscheint des Charfreitags wegen erst Sonnabend Nachmittags. Annoncen für dieselbe erbitten wir uns bis spätestens Freitag Abend.

Die Expedition.